



DOPPELPÄSSE
»wie die Deutschen
die Mauer umspielten«

DOPPELPÄSSE

Wie die Deutschen die Mauer umspielten

Eine Ausstellung des Zentrums deutsche Sportgeschichte
und der Ausstellungsagentur exhibeo

DOPPELPÄSSE - WIE DIE DEUTSCHEN DIE MAUER UMSPIELTEN

In der Ausstellung "Doppelpässe - Wie die Deutschen die Mauer umspielten" wird aus ungewöhnlicher Perspektive die Geschichte der deutschen Teilung erzählt. Es geht um den Einfluss des Politischen auf die Welt des Fußballs, aber auch um persönliche Schicksale. Der deutsch-deutsche Fußball spiegelt nicht nur die Frontlinien des Kalten Krieges, sondern auch gemeinsame Hoffnung und Begeisterung in Ost und West. Im Jahr der Fußball-Weltmeisterschaft in Deutschland veranschaulicht die Ausstellung „Doppelpässe“ die verbindende Kraft des Fußballs über Mauern und Ideologien hinweg.

Anhand von Fotografien, Dokumenten, Film- und Hörstationen, Exponaten und Inszenierungen illustriert die Schau im Prenzlauer Berg Museum, wie Fußballer und Fans zwischen 1945 und 1990 immer wieder aufs Neue versuchten, die politische Realität der Teilung zu umspielen.

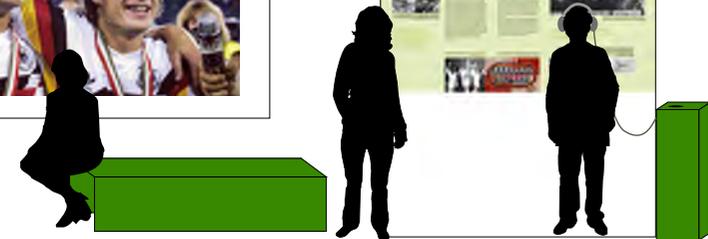
Die Annäherung erfolgt aus verschiedenen Blickwinkeln. Zunächst werden die unterschiedlichen Strukturen des Fußballs in der DDR und in der Bundesrepublik skizziert. In der Sowjetischen Besatzungszone entstanden Betriebssportgemeinschaften nach sowjetischem Vorbild; in den drei westlichen Besatzungszonen lebte hingegen der traditionelle Vereinssport wieder auf. Die Gründung der beiden deutschen Staaten im Herbst 1949 ließ die gemeinsame Fußballwelt endgültig auseinander brechen.



DOPPELPÄSSE - WIE DIE DEUTSCHEN DIE MAUER UMSPIELTEN

Vor dem Bau der Berliner Mauer 1961 versuchten Fußballer in Ost und West immer wieder, gegen die Teilung anzuspieren. Doch die Realität war stärker. Nicht nur einzelne Spieler - unter ihnen der spätere Bundestrainer Helmut Schön -, sondern ganze Mannschaften suchten ihr Heil im Westen. „Sportgrenzgänger“ passierten täglich die Sektorengrenze, um in West-Berlin ihrer Fußballleidenschaft nachzugehen. Die Ausstellung dokumentiert diese fast vergessenen Kapitel deutsch-deutscher Sportgeschichte anhand seltener Fotografien und privater Dokumente.

Sportliche Duelle zwischen den Teams aus beiden deutschen Staaten wurden häufig zu symbolträchtigen Kämpfen zwischen den politischen Systemen stilisiert. Die Abgrenzung im Kalten Krieg führte Ende der 1950er Jahre zu kuriosen Blüten wie den „Geisterspielen“ zwischen der DDR und der Bundesrepublik, die vor leeren Zuschauerrängen ausgetragen wurden. Unvergessen sind die deutsch-deutschen Europapokalspiele der 1970er und 1980er Jahre. Darunter die Begegnungen zwischen Bayern München und Dynamo Dresden 1973 und das legendäre Aufeinandertreffen von Bayer Uerdingen und Dynamo Dresden 1986.



DOPPELPÄSSE - WIE DIE DEUTSCHEN DIE MAUER UMSPIELTEN

Es sind jedoch auch die kleinen und persönlichen Geschichten, die die Atmosphäre jener Jahre lebendig werden lassen: Geschichten von Fanfreundschaften über den Eisernen Vorhang hinweg, von fußballverrückten DDR-Bürgern, die nach Polen oder Bulgarien reisten, um ihre Bundesliga-Stars live erleben zu können und von den Schicksalen jener DDR-Fußballer, die in den Westen flohen.

Im Berliner Kosmos tickten die Uhren stets anders; hier liegt ein Schwerpunkt der Ausstellung: So wurden zwischen 1948 und 1950 Gesamtberliner Fußballmeisterschaften ausgetragen. Im Jahr 1955 fand sich noch einmal eine Gesamtberliner Stadtelf zusammen: ein letztes Mal keimte die Hoffnung auf eine mögliche Wiedervereinigung. In den 1970er und 1980er Jahren verband die Anhänger des Ost-Berliner 1. FC Union und der West-Berliner Hertha eine besondere Freundschaft. Unter den Augen der allgegenwärtigen Stasi fuhren hunderte Hertha-Fans regelmäßig zu Union-Spielen in die Köpenicker Wuhlheide.

Den Schlusspunkt der Ausstellung bilden die emotionalen Ereignisse der Jahre 1989/90. Nach dem Fall der Mauer kam es zu zahllosen deutsch-deutschen Fußballbegegnungen. Im Januar lagen sich die Fans beim legendären Wiedervereinigungsspiel von Hertha und Union in den Armen. Und im Sommer 1990 konnten Ost- und West-Deutsche den Gewinn der Fußball-Weltmeisterschaft in Italien schon gemeinsam feiern. Die Vereinigung der beiden deutschen Fußballverbände erfolgte am 21. November 1990 in Leipzig.



Skat mit Stan Libuda

Die sechs besten Fußball-Ausstellungen zur WM

Das ist jetzt zwar total ungerecht, da es momentan in Deutschland gefühlte 300 Ausstellungen rund um die WM gibt. Aber Fußball ist nunmal ungerecht und irgendwo muss man ja anfangen:

Vier Fußballmuseen gibt es auf der Welt: In Glasgow (Schottland), Preston (England), Montevideo (Uruguay) und Zibo, was unbekanntermaßen in China liegt. Alle vier belegen zweifelsfrei, dass ihr Land das Ursprungsland des Fußballs ist. Für die Ausstellung *Faszinosow Fußball* ist es dem Hamburger Völkerkundemuseum tatsächlich gelungen, diese vier Institutionen zur Zusammenarbeit zu bringen. Das ist ungefähr so, als gägen Papst Benedikt, Eugen Drewermann, zwei Mullahs und der Rabbi von Jerusalem gemeinsam zeiten. Großartige Ausstellung über die Ursprünge und die Vielseitigkeit des Fußballs. Inklusive viereckigen Bällen aus Mikromeston.

Noch eine Weltpremiere: Das Sportmuseum Leipzig zeigt mit *Herr der Regeln: Der Fußball-Referee* die erste Ausstellung über Schiedsrichter. Wo kommt er her? Wo geht er hin (vor allem, wenn demnächst der Chip-Ball kommt)? Und welche Pfeife hat eigentlich die rote Karte erfunden?

Aus, aus, aus, das Spiel ist aus, Deutschland ist Weltmeister! Oder eben nicht und alles, alles ist verloren. In *Abpiff! Faces of Football* zeigen die Schweizer Fotografen Mathias Braschler und Meedki Fischer 30 Fußballstars unmittelbar nach dem Schlussspielfeld wichtiger Spiele. Riesig, verschwitzt, abgeschlafft – und Heutusse Beckham tut so, als ob sie

während sei. Aber nicht mal das kriegt er hin. (C/O Berlin, vom 9. Juni an)

Fassshop Globalisierung: Am 8. Juni strandet vor dem Kunstverein München ein 12 Meter langer Seecontainer – Inbegriff des globalen Warentransports – beladen mit Fußballtrikots aus aller Welt. Die wurden von fünf Modedesignern zerschritten, umgestaltet und zweckentfremdet. So wird anhand der Trikots über weltumspannenden TV-Rechtehandel, Fußballer-Entführungen in Südamerika oder Marketingstrategien des FC Bayern in China erzählt.

Doppelpässe - Wie die Deutschen die Mauer auspielten im Prenzlauer Berg Museum in Berlin zeigt die deutsch-deutsche Fußballverständigung im Kalten Krieg: Ostdeutsche, die bis nach Sofia fahren, um ihre Bundesliga-Idole einmal im Stadion zu sehen, das Einsickern der Rechten in die Fankultur der DDR – und was wurde aus all den republikflüchtigen DDR-Spielern in der Bundesliga?

Das Fernsehmuseum Berlin zeigt, wie der Fußball die Entwicklung des Fernsehens beeinflusst und das Fernsehen den Profi-Fußball mit geformt hat. *Tor! Fußball und Fernsehen* muss man schon alleine wegen der Szene im Sportstudio anschauen, in der Dieter Kürten 1989, Lichtjahre vor unserer alberten Fernseh-mal-Fernsehprofil-Zeit, mit Stan Libuda Skat spielt, weil der so schüchtern war, dass er sagte, er packt das Interview nur am Kartentisch. Hat aber auch nix gebracht, Libuda muschelt horzergreifend Stummelsätze in die eigene Schüchternheit hinein. Alex Rühle

Eine deutsch-deutsche Ausstellung in Berlin

Doppelpässe machen Geschichte Die Mauer stoppt den Fußball nicht

BERLIN. In der Nacht zum 7. März 1983 starb der Fußballspieler Lutz Eigendorf bei einem Autounfall. Ein ihm entgegenkommendes Fahrzeug hatte ihn geblendet, und der 27-jährige Sportler kam von der Fahrbahn ab. Bei Eigendorf wurde ein Alkoholverwert von 2,2 Promille im Blut nachgewiesen – und damit schien die Schuldfrage einseitig geklärt. Jedenfalls bis zum Mauerfall sechs Jahre später. Westdeutsche Journalisten recherchierten in den Akten des Ministeriums für Staatssicherheit (MfS) der ehemaligen DDR und fanden dort auch zahlreiche Einträge über den ostdeutschen Spieler. Zum Beispiel, daß das von Erich Mielke geleitete Ministerium nach Eigendorfs Flucht in den Westen nicht weniger als 15 Spitzel auf den ehemaligen SED-Volkammerkandidaten ansetzte. Seitdem wird eine zumindest mittelbare Beteiligung der Stasi an dem Unfall mit Todesfolge nicht mehr ausgeschlossen. Sie gilt sogar als wahrscheinlich.

Lutz Eigendorf spielte bis 1979 bei dem SED-Vereinsklub BFC Dynamo Berlin und kam sich dann bei einem Auswärtsspiel seines Vereins gegen den 1. FC Kaiserslautern abgesetzt. „Willst du in den Westen müssen, machst du für Dynamo stürmen“, sangen die Fußballhänger in der DDR, wenn der große BFC Dynamo zu einem Spiel in der DDR-Oberligaposition zu Gast war. Denn wer bei dem DDR-Dauermehrer sein Geld als sogenannter Saisonarbeiter verdiente, der reiste im Europapokalwettbewerb nicht selten in das „kapitalistische Ausland“, die Chance auf Republikflucht inklusive.

Die tragische Geschichte von Lutz Eigendorf ist nur eine von vielen deutsch-deutschen Fußballer- und Fußballgeschichten, die als Teil einer ungewöhnlichen Ausstellung bis zum 27. August im Berliner Prenzlauer Berg Museum zu sehen ist. „Doppelpässe – wie die Deutschen die Mauer umspielten“ ist der Titel der Ausstellung, veranstaltet vom Zentrum deutscher Sportgeschichte (ZdS) und gefördert von der Stiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur. Wohlwollend spektakulär und abseits vom WM-Rummel zeigt sich diese Präsentation. Vielleicht deshalb, weil sie wirklich etwas Ernsthaftes und Dauerhaftes aus der Sicht des Fußballs zu erzählen hat – nämlich die Geschichte der deutschen Teilung in Sport, der Teil des politischen Machtspiels war.

Die gründliche Ausstellung hat zur einen Nahtzeit: Sie wäre mit ihren zahlreichen, bisher nie gezeigten Film-, Foto- und Hörbanddokumenten im Deutschen Historischen Museum wahrscheinlich besser aufgehoben. Denn die deutsche Fuß-

ballgeschichte von 1945 bis 1990 ist nicht anders als ein wichtiger Teil unserer deutscher Gesellschaftsgeschichte.

In Berlin wird der permanente Einfluß des Politischen auf den Fußballsport dokumentiert, Zwangsdoping nicht ausgenommen. So sind die „DDR-Helden“ des deutsch-deutschen Duells bei der Fußball-Weltmeisterschaft 1974 größtenteils auch Dopingopfer. Diese Ansicht vertritt Sporthistoriker Giselher Spitzer aufgrund seiner Auswertungen von Stasi-Akten. Der langjährige DDR-Auswahltrainer Georg Buschler bestreitet den Einsatz von Dopingmitteln, dagegen scheut er. „In der Art von Trainer Georg Buschler gab es Doping auf Auswählern. Die Spieler waren aber nicht informiert, waren also keine Missetäter. Sie haben die Mittel nicht bewußt genommen, um zu betrogen“, sagt Spitzer. Bereits seit 1963 habe es für die Fußball-Auswahl der DDR offizielle Richtlinien zum Doping gegeben.

Die Ausstellung erzählt auch von den unterschiedlichen Organisationsformen des Fußballs in den beiden Ländern, über „bekannte und unbekannt Spiele“ zwischen beiden Teams und über Einzelgeschicksale von DDR-Fußballern, Fans und Trainern, die sich in den Westen aufmachten oder immer davon geträumt haben. In der DDR wird der Sport von Anfang an in den Dienst der Politik gestellt. Mit den rasant sehr erfolgreichen „Diplomaten im Trainingsanzug“ ließ sich im wahren Sinne des Wortes gut Staat machen. In der Bundesrepublik verstand sich der Sport hingegen in der offiziellen Sportgeschichte immer als unpolitisch – und war es doch nicht. Auch das wird in der Ausstellung im Museum Prenzlauer Berg nicht ausgelassen.

Die gemeinsame Fußballwelt Deutschlands brach übrigens schon 1949 auseinander und nicht erst mit dem Mauerbau 1961. Sogenannte Grenzgänger, Fußballer also, die im Osten wohnten und im Westen spielten, sowie Freundschaftsspiele zwischen Ost- und West-Klubs knospielten allenfalls die beiden entstehenden Parallelwelten von Sport und Politik. Solange es ging, pilgerten die Ost-Fans noch „nach drüben“ in den Westen, vor allem nach West-Berlin. Hertha BSC Berlin richtete eigene Ost-Kassen ein, an denen die Fußballpendler mit Ost-Mark zahlen konnten. Selbst nach dem Mauerbau sorgten sich die Hertha-Offiziere noch während um ihre treuen Fans. Sie schickten Werbepakete an die als Tippvereinschaften oder Rentnervereine getarnten Ost-Fansclubs. Die deutsch-deutsche Fußballgeschichte beinhaltet also viel mehr als das berühmte Sparwasser-Tor bei der Fußball-Weltmeisterschaft im Jahre 1974 in Hamburg. TORSTEN HASELBAUER

2006.06.06 Süddeutsche Zeitung

2006.06.09 FAZ

DOPPELPÄSSE - WIE DIE DEUTSCHEN DIE MAUER UMSPIELTEN

Die Ausstellung "Doppelpässe - Wie die Deutschen die Mauer umspielten" wird gefördert durch die Stiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur.

Die Ausstellung wurde vom 23. Mai bis 24. September 2006 im Prenzlauer Berg Museum gezeigt und stand unter der Schirmherrschaft von Wolfgang Thierse, Vizepräsident des Deutschen Bundestages.

Ansprechpartner

exhibeo

Dr. Michael Schäbitz

030 - 44 35 17 10

0179 - 809 65 17

Fax: 030 – 50 59 23 46

info@doppelpaesse.de

Die Ausstellung "Doppelpässe - Wie die Deutschen die Mauer umspielten" entstand in einer Kooperation des Zentrums deutsche Sportgeschichte mit dem Museumsverbund Pankow und der Ausstellungsagentur exhibeo. Die Ausstellung wurde von Ute Schröder und Iris Döring gestaltet.

www.zentrum-deutsche-sportgeschichte.de

www.exhibeo-berlin.de

